

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Stauden, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Anzeigen 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 97.00 Mark, monatlich 3.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Auswärtigen Vierteljährlich 25.50 Mark, monatlich 8.50 Mark. Bei den Postämtern vierteljährlich 27.00 Mark, monatlich 9.00 Mark. Anzeigenpreis: die Spalte 1.75 Mark, auswärts 2.50 Mark, im Restamt 2.00 Mark, auswärts 2.50 Mark. Belegblätter 1.50 Mark. Anzeigenpreis geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 285.

Magdeburg, Dienstag den 6. Dezember 1921.

32. Jahrgang.

Sechs kritische Wochen.

In Berlin ist am 5. Dezember eine Kreditkommission bei der Reichsregierung gebildet worden, die unter der Leitung des Reichskanzlers ihre Geschäfte führen wird. An der Spitze dieser Kommission steht der Reichsbankpräsident Hagenstein. Es folgen Vertreter der größten deutschen Banken: Mendelssohn, Warburg, Diskontogesellschaft und Deutsche Bank, ein Vertreter der Handelsverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen (durch welches die Zahlung der ersten Reparationsmilliarde nach dem Finanzdiktat ermöglicht wurde) und drei Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Herren Hugenberg, Kraemer und Bücher. Von diesen dreien ist nur einer ein Vertreter jener äußerst rechtsradikalen Richtung im Reichsverband, die jeder Erfüllungspolitik widerstrebt, und die darum auch das sog. Kreditangebot der Industrie an unmögliche Bedingungen geknüpft hat. Dieser eine ist Herr Hugenberg. Von den andern acht Mitgliedern der Kommission ist ohne weiteres anzunehmen, daß sie ihr Werk mit bestem Willen fördern werden.

Der Umstand, daß an der Spitze der Kreditkommission der Reichsbankpräsident Hagenstein steht, läßt den Schluß zu, daß als Träger des Kredits, der gesucht wird, und über den Rathenau (nicht Stinnes) in London unterhandelt hat, die Reichsbank in Betracht kommt. Wäre dies der Fall, so könnte man annehmen, daß auf der andern Seite ein großes Bankinstitut, das zum englischen Staat in einem ähnlichen Verhältnis steht wie die Reichsbank zum deutschen, das wäre also die Bank von England, als Kreditgeber auftreten würde. Das heißt natürlich, wenn das Geschäft zustande kommt, und sein Zustandekommen ist durchaus noch nicht sicher.

Der Plan ist bekanntlich, die Januar- und Februarraten durch eine Anleihe zu decken und dann

ein Moratorium von einigen Jahren,

wenigstens zwei, eintreten zu lassen. Gelinzt dieser Plan, so sind die schlimmsten Gefahren für Deutschland überwunden. Wir bekommen dann eine Atempause, in der wir unsere finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern ordnen können, und in der man auf beiden Seiten in aller Ruhe überlegen kann, in welcher Weise die Verpflichtungen Deutschlands an die Entente am vernünftigsten und zweckmäßigsten geregelt werden können. Neue Verhandlungen würden in einer vollständig geänderten Atmosphäre stattfinden können, denn niemand kann verkennen, daß der Haß gegen Deutschland in so hohem Maße abgenommen ist, und daß sich die nationalpolitischen Leidenschaften, soweit sie noch vorhanden sind, andern Zielen zuwenden. In Frankreich hat die im Jahre 1919 gewählte Kammer des nationalen Blodes nicht mehr ganz zwei Jahre zu leben, und wenn man auch nicht darauf rechnen kann, daß sich das französische Mententum so leicht als ein großzügiger Gläubiger erweitern könnte, so ist doch auch in Frankreich eine Entwicklung zur wirtschaftlichen Vernunft, ein Abheben der militaristisch-machtpolitischen Welle zu erkennen. Man kann also in diesem Falle wirklich sagen:

Zeit gewonnen, alles gewonnen

oder wenigstens unendlich viel gewonnen. Kommen wir über den Berg der Reparationsraten von Januar und Februar hinüber, dann hat die so viel umkämpfte „Erfüllungspolitik“ alles erreicht, was man durch sie zu erreichen beabsichtigte.

Die Frage ist nur: Kommen wir wirklich über diesen Berg? Und hier ist die Situation wahrlich absonderlich genug. Die Reparationskommission fordert uns in strengem Ton auf, „bei den ausländischen Geldverleihern alle Anstrengungen zu machen, um die erforderliche Ergänzung ausländischer Devisen zu erhalten“. Aber ob wir mit unsern Anstrengungen Erfolg haben, das hängt viel weniger als von uns selber, von der Reparationskommission ab und den Mächten, die hinter ihr stehen. Wenn uns z. B. die Bank von England vielleicht mit Unterstützung amerikanischer Geldgeber 600 Millionen Goldmark bewilligt, dann ist die Sache auf dem besten Wege. Wenn sie das aber nicht tut, dann muß die Reparationskommission den Mächten anzeigen, daß wir mit unsern Verpflichtungen im Rückstand geblieben sind. Sie muß ihr Urteil darüber abgeben, ob

die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands

von Deutschland selbst verschuldet ist oder nicht, und sie muß den Mächten Vorschläge über zu ergreifende Maßnahmen machen. Vernünftigerweise müßte man nun sagen: Da es heute nicht vom guten Willen Deutschlands, sondern vom

guten Willen englischer und amerikanischer Kapitalisten abhängt, ob Deutschland zahlen wird oder nicht, kann im Fall einer Nichtzahlung auch nicht von einem deutschen Verschulden gesprochen werden. So einfach liegen aber in der Wirklichkeit die Dinge nicht, weil in ihr nicht die Logik entscheidet, sondern vielmehr etwas, was nur zu oft ihr gerades Gegenteil ist, nämlich die Politik. Die Frage, ob Deutschland die Anleihe erhält, oder ob es sie nicht erhält, und was geschieht, wenn Deutschland kein Geld erhält und infolgedessen auch nicht bezahlen kann, ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage. Die Gegensätze zwischen Frankreich und England und die auf neue Beziehungen und Zurückminderung der deutschen Einheit gerichtete Politik des nationalen Blodes werden dabei ihre Rolle spielen. Was sich in den nächsten sechs Wochen entwickeln wird, das ist nicht nur eine wirtschaftliche Transaktion größten Stiles, sondern es ist auch eine diplomatische Angelegenheit von allergrößter Bedeutung.

Innerpolitisch bedeutet es

eine Entspannung,

daß nun offenbar nicht mehr der Reichsverband der deutschen Industrie als Kreditträger in Betracht kommt. Dieser Umstand wird hoffentlich auch die Erledigung der Steuerarbeit im Reichstag leichter gestalten, die unter den gegebenen Umständen für die auswärtige Politik von äußerster Wichtigkeit ist. Die Reparationskommission wirft der deutschen Regierung vor, daß sie „es veräumt hat, beizeiten die erforderlichen Mittel zu ergreifen, um das Budget derart ins Gleichgewicht zu bringen, daß die öffentlichen Ausgaben nicht in einem immer größer werdenden Maße durch die der Regierung von der Reichsbank gewährten Kredite und durch die Vermehrung des Papiergeldumsatzes, die die Folge dieser Kredite gewesen ist, gedeckt werden.“ Daß in diesem Vorwurf ein Stück Berechtigung liegt, läßt sich nicht bestreiten, und darum läge auch eine Gefahr darin, wenn er am 15. Januar noch mit Recht erhoben werden könnte. Was notwendig ist, um ihn zu entkräften, muß also unaufgehalten getan werden. —

Eine Reichskanzlerrede.

Einer Einladung des Vereins Berliner Presse waren am Sonntag die meisten Regierungsmitglieder gefolgt. Unter andern war auch der Reichspräsident Ebert und der Reichskanzler Dr. Brüning erschienen. Nach einigen Worten der Begrüßung von seiten des Vorsitzenden Georg Bernhardt ergriff der Reichskanzler das Wort zu folgenden Ausführungen:

Von meinem Standpunkt aus als Politiker wende ich mich gegen die Auffassung, als ob die Presse ein reiner Nachrichtenapparat sei, allein dazu bestimmt, die Öffentlichkeit über das, was vorgeht oder angeblich vorgeht, zu informieren. Eine solche Auffassung würde der Entwicklung der Presse zu einem bloßen Sensationsapparat vorarbeiten. Es gibt kein besseres Mittel, dieser Ausartung zur Sensation vorzubeugen, als die Presse nach einer ethischen Auffassung zu politisieren, und sie mit politischem Verantwortungsgefühl zu durchdringen.

Die Presse im demokratischen Deutschland

muß mit Nachdruck in den politischen Kampf gehen, dieser braucht nicht Parteikampf und Parteileidenschaft in der widerlichen und rohen Form zu sein, die wir alle beklagen. Partei soll sein Ausdruck der Ueberzeugung, der Einstellung zum Staat und einer bestimmten Weltanschauung. Wir alle, die wir Politik treiben, sind darauf angewiesen, daß die Presse schnell das erfährt, was in der Zeit und in der Welt vorgeht.

Die wirtschaftlichen Interessen haben sich in Deutschland schon vor dem Kriege stark politisch zusammengeschlossen, auf der einen Seite die Arbeiterschaft, auf der andern Seite haben wir erlebt die

Politikern der Landwirtschaft

in den agrarischen Gruppen und die Vertretung der Großindustrie und des Kapitalismus. Diese wirtschaftlichen Interessensvertretungen können ein Gegengewicht in der Politik allein nicht finden. Eritt da kein Ausgleich ein, so wird der Kampf roh, und es droht eine Ueberwucherung der rein wirtschaftlichen Interessen. Das Deutsche Reich in seiner jetzigen Not hat gewiß die Zusammenfassung aller produktiven Kräfte zu seiner Rettung notwendig, und es ist dankbar anzuerkennen, daß in der Industrie- und Landwelt es viele Männer gibt, die die deutsche Not einsehen und zu praktischen Ergebnissen kommen wollen, aber andererseits ist doch auch unverkennbar die Tendenz zu bemerken, diese

Zusammenfassung abseits vom Staat

zu vollziehen, selbst auf die Gefahr hin, den Staat dabei auszuhebeln zu lassen. Dieser Gefahr wird vorgebeugt, wenn der Staat geführt wird durch die geistigen und kulturellen Kräfte.

deren man ebensowenig entbehren kann wie Eisen und Kohle. Aber dieser produktiven Kräfte bedürfen wir, wenn wir über die nächsten Monate überhaupt hinwegkommen wollen. Das ist die Aufgabe, die wir uns zunächst in der Reichsregierung wie in den Landesregierungen gestellt haben: wie kommen wir über den Winter hinweg? Das Hinwegkommen über den Winter wie über die großen außenpolitischen Probleme erfordert eine verantwortungsbewusste Mitarbeit aller Schichten unseres Volkes, und wenn der Tag da ist, wo große Entscheidungen reifen, wo man sich entscheiden muß, diesen oder jenen Weg zu gehen, ist es die Aufgabe gerade der deutschen Presse, allen politischen Faktoren und insbesondere den politischen Parteien in unserem Vaterland beizubringen, daß

das Schwärz-in-die-Wäsche-Schlagen keine Politik

bedeutet. (Zustimmung.)

Wollen wir auswärtige Politik machen, wollen wir insbesondere das größte aller Probleme, das Reparationsproblem, das kein deutsches Problem allein ist, sondern ein Weltwirtschaftsproblem, den Völkern näher bringen und Leistungen auf allen Gebieten vollbringen, so müssen wir in Deutschland jeden politischen Wirtswort zu einer Unmöglichkeit machen. Wir marschieren die Richtung, die wir seit dem 10. Mai eingeschlagen, für die ich die Verantwortung trage, wir marschieren weiter. Dabei ist es ein mühsames Gerede, etwa zu sagen: hier steht der Kanzler der Erfüllung. Will man ein solches Schlagwort in seinem ganzen Wert anerkennen, so muß man einmal zur Negation übergehen und ich frage Sie: wie muß

eine Regierung der Nichterfüllung,

der Nichtleistung, des reinen Protestes sich in der Welt bewegen, damit schließlich die Einheit Deutschlands nicht in Gefahr kommt? (Zustimmung.) Das ist doch das große Ziel unserer politischen Arbeit gewesen, das letzte, was wir aus großer Vergangenheit ererbt haben, was Ziel und Richtschnur unserer Politik gewesen ist und heute immer noch ist, die Einheit des Vaterlandes, und die Einheit seiner Wirtschaftsführung hinüberzureiten in eine Atmosphäre, wo nicht mehr der Gedanke reiner politischer Auswirkung des Sieges, des Hasses und der Verstärkung maßgebend ist, sondern wo der politische Haß wie ein Rebel am Morgen zerfallen ist durch die aufgehende Sonne, wo die Menschen sich zur Veratung über die großen wirtschaftlichen Probleme und über die Kulturprobleme der Welt sich wieder an dem Konferenztisch versammeln werden. (Beifall.)

Es wäre reizvoll gerade in dieser Stunde, unsre Blicke zu lenken sowohl über das große Wasser wie über den Kanal hinüber. Die Erörterung großer Probleme ist im Gange. Mit Absicht haben wir eine von weiten Kreisen verlangte Polemik zurückgestellt. Ich verlaße es mir deshalb, heute manche Probleme zu berühren, die unsre Herzen bewegen. Große Entscheidungen können an uns herantreten. Ich weiß nicht, wie unsre Segner von gestern sich die Fortsetzung der Politik im neuen Jahre denken. Wir wollen aufrichtig und ehrlich den Gedanken der Bereitwilligkeit, auch in Deutschland

Substanz zur Verfügung zu stellen,

soweit ein Kredit auf der Grundlage dieser Substanz möglich und seine Abdeckung überhaupt ökonomisch durchführbar ist, in den nächsten Tagen verfolgen. Aber die Entscheidung, ob es Geldgeber auf der Welt gibt, die bereit sind, in den großen Loh der Reparationen — das ist ein Laß ohne Boden — ihr Geld hineinzufallen, die Entscheidung darüber liegt nicht bei der deutschen Regierung, auch nicht allein bei der deutschen Industrie und Bankwelt, sondern bei den Geldgebern, die nicht in Deutschland ihren Wohnsitz haben. Ob der Erfolg, ob die Möglichkeit für uns gegeben ist, über den Januar und Februar hinwegzukommen, das ist noch nicht das einzige Entscheidende für uns, sondern das über allem, wo man die Wirtschaft zum Gegenstande des Nachdenkens macht, das Ausschneiden Osteuropas mit seinen unzähligen Menschenmassen, das Niederbrechen des wirtschaftlichen Lebens in den österrussisch-ungarischen Schutzstaaten und der Zerfall des wirtschaftlichen Lebens und insbesondere die

wachsende Kaufkraft der 60 Millionen Deutschen

als eine Weltgefahr erkannt wird. Diese Erkenntnis und die Notwendigkeit, daraus politische Folgerungen zu ziehen, auch wenn sie mit den harten Rückschlüssen des Versailler Friedens nicht übereinstimmen sollten, die Notwendigkeit, die Völker einander wieder näher zu bringen, ist im Laufe des Sommers und gerade jetzt gewachsen. Ich bitte Sie deshalb, nicht für die Regierung, sondern für das deutsche Volk, den großen Problemen der Wirtschaft, die die Völkerverständigung zur Voraussetzung hat, die Spalten Ihrer Zeitungen öffnen zu wollen. Die größte politische Aufgabe muß jetzt an die baldigste Verabschiedung der Steuerergänzungen zu Werke gesetzt werden. Gewiß werden dabei auch Kompromisse notwendig sein. Die politische Reife der Parteien gilt es zu bewahren. Ich bin mir klar, daß ohne

denklich sichtbare Opfer des Besten

eine innerpolitische Klärung und die Verabschiedung dieser Gesetz ein Ding der Unmöglichkeit sein wird. Das wird eine harte Arbeit sein, gerade in den nächsten Tagen. Schicken Sie von rechts und links, aber ein Ziel sollte jeder im Auge behalten, daß nicht das Zusammenbrechen dieser Steuerergänzungen dem deutschen Volke nützen kann, sondern der feste klare Wille, unser inneres Budget, soweit es den ordentlichen Haushalt und den Haushalt der Kriegsverwaltung umfaßt, in ein solches Gleichgewicht zu bringen, daß niemand in der Welt an unsern guten ernstlichen Willen und unsrer Energie, Ordnung zu schaffen, zweifeln kann. (Beifall.)

Zum Schluß forderte der Reichskanzler alle Kreise auf, an den bevorstehenden schweren Aufgaben der Erfüllung der Reparationen und dem Zustandekommen der Steuerergänzungen tatkräftig mitzuarbeiten. —

Den Graben ausfüllen!

In Personne waren Deutsche und Franzosen beisammen. Man hatte das Gebiet von elf Dörfern besichtigt, die für den Aufbau durch deutsche Arbeiter in Aussicht genommen sind. Dann setzte man sich zu freundschaftlicher Zwiegespräche zusammen, die Deutschen Silberstein, Sassenbach und Wagner und von den Franzosen Ingenieur Marcel Laurent, Architekt Lagache und Ingenieur Roger Franca. sechs Gewerkschafter. Sassenbach sagte in einer Ansprache:

Wir hören in Deutschland nur die Stimmen von Poincaré, von Foch, von Lefebvre. Und doch haben wir den besten Willen, mit den Wölfen der Entente gemeinsame Arbeit zu tun. Wir glauben noch immer daran, daß das möglich sein wird. Wir werden alles tun, um Deutschland über die wahren Empfindungen des französischen Volkes aufzuklären. Wir bitten Sie, das gleiche in Frankreich zu versuchen, damit die Franzosen erfahren, wie die Arbeiter in Deutschland denken.

Marcel Laurent antwortete:

Es bestehe in Deutschland ein großer Irrtum über die wahren Empfindungen des französischen Volkes. Die Stimmen Poincarés und Lefebvres sind nicht Stimmen des Volkes. Sie, meine Herren, sind als Deutsche in eine Gegend gekommen, die unter dem Krieg am schwersten gelitten hat, und Sie sehen, daß Sie freundlich empfangen worden sind. Wir wollen den Graben, der uns noch trennt, ausfüllen, indem wir gemeinsam am Aufbau der Ruinen arbeiten. Wir wissen, was Deutschland jetzt leidet, aber Sie dürfen nicht vergessen, was wir Franzosen gelitten haben und noch leiden. Sie finden den Friedensvertrag zu hart, weil er von denen, die ihn durchzuführen sollen, mehr nach den Gefühlen des Hasses als im Gefühl des notwendigen Aufbaues angewandt wird. Wir wissen, daß der Militarismus bei uns wieder Fuß zu fassen versucht. Wir tun alles, um ihn zu bekämpfen, und erwarten, daß ihr Deutschen in eurem Lande das gleiche tut.

Die französischen Bourgeoisblätter speien Gift und Galle ob dieser Reden. Aber die Wölfe werden endlich sich finden! Der Graben wird ausgefüllt.

Notizen.

Der Hochverratsprozess gegen Traugott v. Jagow. Der Prozess gegen v. Jagow findet am 7. Dezember vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig statt. Es sind etwa 90 Zeugen geladen. Für die Dauer des Prozesses sind zwölf bis dreizehn Verhandlungstage vorgesehen. Den Verhandlungsvorsitz wird Senatspräsident v. Belaragus führen, die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt in Gemeinschaft mit einem andern Dezerementen der Reichsanwaltschaft.

Gemeindewahlen in Sachsen. Am letzten Sonntag haben in verschiedenen Orten Sachsens Gemeindewahlen stattgefunden, deren Ergebnisse wir hier bringen: In Rositz: Die bürgerlichen Wähler 2425 (1295) Stimmen, die Sozialdemokraten 1699 (1513), die Unabhängigen 677 (481) und die Kommunisten 195 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug heute circa 90 Prozent. — In Schneeburg: Die bürgerliche Einheitsliste 2048 Stimmen und 10 (9) Sitze, die Mehrheitssozialdemokraten 2170 Stimmen und 11 (15) Sitze, die Unabhängigen 625 Stimmen und 3 (0) Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug 89 Prozent. — In Leisnig: Bürgerliche 2126, Mehrheitssozialisten 1367, Unabhängige 840 Stimmen. Die beiden sozialistischen Listen waren verbündet. Gewählt sind 9 (7) Bürgerliche, 6 (8) Mehrheitssozialisten und 3 (3) Unabhängige.

Ausfahrungen in Düsseldorf. Nachdem am Freitag der Streik in der Düsseldorfer Metallindustrie beendet worden war, drangen nach einem Wolff-Bericht größere Trupps in verschiedene Betriebe gewalttätig ein, um in einigen Fällen die Feuer unter den Kesseln herauszureißen, in anderen Fällen die Kabel- und Wasserleitungen zu unterbrechen. Durch diese Ausfahrungen wurden mehrere Werke stillgelegt. Das Vorgehen der Friedenshüter wird von den Gewerkschaftsführern scharf verurteilt. Die Arbeiterchaft erklärte sich angeblich bereit, in Zukunft derartige Behinderungen durch Selbstschutz unmöglich zu machen.

Lubendorff — ein Jude. Wir finden im „Berl. Tagebl.“ folgende Aufschrift: „Sie veröffentlichten kürzlich eine Meldung Ihres Prager Korrespondenten, wonach der Prager Studentenverein „Germania“ Lubendorff zum Ehrenmitglied erwählt, Stinnes aber abgelehnt habe, weil dessen Rassenreinheit angeblich nicht etwanandfrei festzustellen war. Darf ich Sie darauf hinweisen, daß, wie aus einem Artikel der „Familiengeschichtlichen Blätter“, das Organ des Deutschen Familienarchivs in Leipzig, hervorgeht, einer der Vorfahren Erich Lubendorffs, der Steintiner Kaufmann Karl Otto Lubendorff, die Tochter eines — Seidenhändlers Abraham Weilandt in Siedlitz geheiratet hat.“ — Armer Lubendorff! Was werden die Deutschböllischen jetzt erst jagen? Neben v. Graefe jetzt auch Lubendorff und v. Weizsäcker jüdischer Abstammung!

Die Gehaltsforderungen der Beamten. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit Ausnahme des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christlich) haben am Sonnabend ihre Forderungen über Erhöhung der Beamtengehälter abgeschlossen und der Regierung eine Eingabe überreicht, die auf folgende Punkte aufgebaut ist:

Veränderung der Grundgehälter im Sinne einer Verringerung der Abstände insgesamt, sowie zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen.

Veränderung der Höhe des Neuerungszuschlags, stärkere Anpassung des Einkommens an die Neuerung, um damit der Notlage der unteren und mittleren Einkommensgruppen gerecht zu werden.

Entsprechende Forderungen sind für die Angestellten und Arbeiter im Staats- bzw. Gemeinbedienst aufgestellt worden. Die Gewerkschaftsorganisationen verlangen die Neuregelung mit Wirkung ab 1. Oktober. Die Höhe der durch die Forderungen entstehenden Neuausgaben wird vorsichtig auf 7-10 Milliarden Mark geschätzt.

Der Achtstundentag in Gefahr. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, weist zurzeit in Berlin, um bei der Regierung wegen der Durchführung des Washingtoner Abkommens vorzusprechen. Thomas ist der Auffassung, daß die deutsche Regierung weit eher in der Lage ist, wenigstens einen großen Teil der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz durchzuführen, als daß in gewissen anderen Ländern der Fall ist. Gelegentlich seines Besuchs in Berlin verhandelte Thomas auch mit dem Vorsitzenden des A. D. G. B., dem Genossen Leibart. Insbesondere lenkte der Leiter des internationalen Arbeitsamts die Aufmerksamkeit Leiparts auf die Bedrohung des Achtstundentags nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Europas. Von den Industriellen der verschiedensten Länder werden im Augenblick Angriffe gegen den Achtstundentag unternommen, so daß Gegenaktionen der Gewerkschaften notwendig erscheinen. Es wäre angebracht, wenn auch der A. D. G. B. bald zu den Angriffen des Kapitals Stellung nehmen würde, um gegen eventuelle Pläne der Industriellen gewappnet zu sein.

Zunahme der Arbeitslosen in England. Aus London wird gemeldet: Die Zahl der Arbeitslosen nähert sich allmählich dem Maximum, das im Juni erreicht wurde. Damals waren es 2 178 000, während die Zahl jetzt, nachdem sie weit niedriger gewesen ist, wieder 1 832 000 beträgt.

Deveschen.

Gemeindewahlen in Anhalt.

Deßau, 5. Dezember. (Fig. Draht.) Am Sonntag haben in Anhalt Neuwahlen zu den Gemeinde-Vertretungen stattgefunden. Gegenüber den Landtagswahlen vom Juni 1920 hat die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl um einiges vermehrt. Die Unabhängigen sind wie überall zusammengekracht, die Kommunisten haben einiges gewonnen, den Hauptvorteil vom dem Streit unter den Arbeitern haben aber in Anhalt auch diesmal wieder die bürgerlichen Parteien, die zumeist mit gemeinsamen Listen aufgetreten sind. Wir geben einige vorläufige Wahlergebnisse und zum Vergleich in Klammern die Stimmenzahlen vom 6. Juni:

Deßau. Sozialdemokraten 11 457 (11 288) 13 Mandate; Unabhängige 1997 (4117) 2; Kommunisten 1216 (252) 2; Demokraten 4119 (7221) 5; Deutsche Volkspartei 5451 (5294) 6; Deutschnationalen 3165 (3959) 4; Haus- und Grundbesitzer 3487 und 4 Mandate. 17 sozialistischen stehen 19 bürgerliche Mandate gegenüber, bisheriges Verhältnis 18:18.

Bernburg. Sozialdemokraten 6483 (6429) 11 Mandate; Unabhängige ohne Wahlvorschlag (3106); Kommunisten 1762 (69) 4; Bürgerblock 7505 (8112) 14; Deutschsoziale (Knüppel-Kunze) 815 und 1 Mandat. Das Verhältnis zwischen Sozialisten und Bürgerlichen bleibt 15:15.

Kreis Bernburg. Sozialdemokraten 8, Unabhängige 1, Kommunisten 3, Bürgerliche 8 Mandate.

Köthen (Stadt). Sozialdemokraten 14 449 Stimmen (9 Mandate), Unabhängige 1394 (0), Kommunisten 639 (0), Bürgerliche 12 575 (7 Mandate).

Kreis Köthen. Sozialdemokraten 11 Mandate, Unabhängigen fehlt 1 Stimme zum Mandat, Kommunisten 0 Mandat, Bürgerliche 10 Mandate, Hochschulleiste (Studenten) 3 Mandate.

Seyda. Sozialdemokraten 9, Unabhängige 1, Kommunisten 2, Bürgerblock 12. Das Mandatsverhältnis zwischen den sozialistischen und bürgerlichen bleibt das gleiche.

Rothau: Sozialdemokraten 2855 (11 Mandate), Unabhängige 748 (3), Bürgerblock 2397 (10). Die sozialistische Mehrheit bleibt bestehen.

Raubmord.

Wb. Götlich, 5. Dezember. Am Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr abends wurde in Königshain der Wirtschaftsbefitzer Ludwig und seine Ehefrau in der Wohnung erschlagen von Dorfbewohnern aufgefunden. Anschließend liegt Raubmord vor. Die Werten wie alle Verhältnisse waren durchwühlt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden mit Hilfe von Polizeihunden sofort aufgenommen. Doch konnte eine Spur der Täter nicht festgestellt werden.

Korum gestorben.

Wb. Trier, 5. Dezember. Bischof Korum ist gestern mittag an einer Herzklammung gestorben.

Ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz.

Wb. Paris, 5. Dezember. Wie „New York Herald“ erfährt, wird die Nachricht von der Kündigung des englisch-japanischen Vertrags offiziell bestätigt, obwohl die Delegationen formelle Erklärungen darüber ablehnen. Man nehme an, daß die Kündigung zuerst von Koto und dann von Valsour mitgeteilt werde. Darauf werde Hughes das Wort ergreifen und erklären, daß die amerikanische Regierung sich gern an einem Abkommen beteiligen werde, das an Stelle des englisch-japanischen Bündnisses treten werde. (An die Stelle des englisch-japanischen Vertrags wird ein Abkommen England-Japan-Amerika treten, das die Streitfragen des Stillen Ozeans friedlich regeln und eine Abrüstung zur See ermöglichen soll.)

Vorbereitung für die Revision.

Wb. Paris, 5. Dezember. (Havas.) Im Ministerium bestätigt man, daß von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Minister des Reichens von England, Italien und Frankreich zur Vorbereitung der Revision der Weidung die Rede ist. Diese Zusammenkunft dürfte in Paris stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Minister die Gelegenheit benutzen werden, auch die Frage der Reparationen (deutschen Zahlungsvorschlägen) zu prüfen.

Beratungen über den Zahlungsausschuss.

Wb. London, 5. Dezember. Die „Times“ berichtet, der Finanzausschuss des britischen Kabinetts werde Ende dieser Woche seine Beratungen über die ihm vom Schatzamt unterbreiteten, die deutschen Reparationen betreffenden Vorschläge wieder aufnehmen. Ein Beschluß in dieser Frage werde erst gegen Wochenende erwartet. Das vorgeschlagene Moratorium für Deutschland sei, wie angenommen wird, die Lösung, die seitens der Minister am meisten begünstigt werde. Die Frage sei jedoch schwierig und werde wohl ohne Beratungen zwischen den alliierten Regierungen geregelt werden. Bevor das Kabinet einen Beschluß fasse, werde die Ansicht der Reparationskommission eingeholt werden müssen. (Siehe den heutigen Leitartikel.)

Die Wiener Kländerungen.

Wien, 5. Dezember. In einem Gespräch mit einem Redakteur der „Neuen Freien Presse“ über die Wiener Vorfälle vom Donnerstag bezeichnete der Bundeskanzler Schober als unmittelbare Täter nur die Elemente, die jede Großstadt in sich birgt, hergebeizelte und verbrecherische. Die bedauerlichen Vorfälle waren, betonte er, auch ein Mahnruf an das Ausland, an jenes Ausland, das im Friedensvertrag von St. Germain uns wertvolle Hilfe beim Wiederaufbau unserer Staatswejen zugesichert hat und nicht vergessen soll, daß durch die immer wieder hinausgeschobene Kredithilfe zunächst die Entwertung unserer Währung und in deren Folge die enorme Teuerung herbeigeführt wurde. Nur bereinigte Arbeit aller kann uns die Bürgschaft bringen, daß unsern vielgeprüften Volks weitere schwere Erschütterungen erspart bleiben und dieses Oesterreich und Wien wie bisher ein Faktor der Ruhe und Ordnung in Mitteleuropa bleiben.

Ein bürgerlicher Protest.

Wb. Rom, 5. Dezember. Kurz nach Öffnung der Sonnenbestimmung erschien in der Kammer der Kommunistische Abgeordnete Mijano, dessen Verurteilung zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust wegen Fahnenflucht im Kriege kürzlich vom Militärgericht in Palermo bestätigt worden war. Um gegen die Anwesenheit dieses Abgeordneten zu protestieren, beschlehen viele Faschisten und andre Abgeordnete, darunter Giolitti, den Saal. Schließlich wurde, da das Haus nicht beschlußfähig war, die Sitzung aufgehoben. Mijano verließ das Gebäude unter polizeilichem Schutz.

Das Burgenland besetzt.

Wb. Wien, 4. Dezember. Wie amtlich gemeldet wird, ist die militärische Besetzung des Burgenlandes durch österreichische Truppen beendet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Ringstraße 3 L. — Geschäftsstunden:
Montags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr
— Sonntags geschlossen. — Telefonanruf 1912.

Achtung, Betriebsratsvorsitzende der Betriebe der Interessengemeinschaft Magdeburgs und Umgegend treffen sich am Dienstag nachmittags 5 Uhr im Verbandsbureau!

Mittwoch den 7. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Zionopol“

Bersammlung der Gold- und Silberarbeiter

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Branchenleiters. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Beschlüsse.

Mittwoch den 7. Dezember, abends 7 1/4 Uhr, bei Kumbier, Kleine Klosterstraße Nr. 15/16

Bersammlung der Innungsschmiede und Wagenfabriken.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Branchenleiters. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Beschlüsse.

Mittwoch den 7. d. M., abends 7 Uhr, im „Luisenpark“

Berichtsversammlung Wilhelmstadt.

Tagesordnung:
1. Bericht der Vertriebsleitung. 2. Neuwahl. 3. Kartell-Bericht. 4. Beschlüsse.

Am Mittwoch den 7. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Kongresshaus“, Leipziger Straße.

Große Vertrauensmänner-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu den Wahlen und zur Ortsverwaltung. 2. Stellung zum Ortsausgahn.

Die Funktionäre von Eudenburg treffen sich am Dienstag den 6. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im Versammlungssaal, Seifher Bierhalle.

Die Verwaltung.

Mitteln
Altmittel
Gäde
Wagen
u. Lampen
Wappstein

so wie jede jeder Art
bezahlt am besten
Ankaufszentrale

Wilhelmstadt.

Oivenstedter Straße 43
Ecke Friesenstr. Tel. 9338.

Für Hosen-, Kamin-,
Kuchen-, Tisch-, Wand-,
Mantel-, Samt-
und Kissen-Gäde

haben die höchsten Preise

**Kürschner-Schmied
Bappelallee 20**

Einigung
Gottlieb

Am Abnehmer f. große Posten
F. anfertigt genügt Postkarte
Abholung kostenlos.

Jeden Posten
Alteisen
alle Lampenarten
Euchabfälle
Knochen
Gäde

kaufen zu höchsten Preisen

Kesten & Co.

2. Markt,
Weinberg 15, Tel. 2559.
Kochk. Befehlsung!

RINGE

nach Künstler-Entwürfen
aus echtem Silber

3638 **DAS NEUESTE DER MODE**

sehr preiswert

VON 11.30.- AN

**HERMANN MOSSMANN
MAGDEBURG
BREITER WEG 207
NEBEN DER HAUPTPOST**

Sohlleder-Ausschnitt

in bester Qualität, sehr preiswert. 3644

Gr. Münzstraße 3.

Verkaufe neue in Dürtopp-
Sahrräder

Spottbillig für 8- und 1100 Mk.
3. Holz, Dopenstraße 15.

Verlobungs-Karten

empfehlen

Buchh. Volksstimme

Arbeitsmarkt

Möbelschiler auf furnierte
Wohel genügt

Karl Reil, Rollenbagenstr. 3

Tüchtig. Möbelschiler

sucht Geimep, Möbelfabrik
Lorenzweg. 4262

Kellere, tücht. Modellschiler
gefucht.

**Wilhelm Börsch, Modellfabrik
Magdeburg-Neustadt.**

Bautischler

3591 stellt ein
Ehaling, Schrotestr. 26

Drehflügelzellen

haben Schmutz, Säbe & Co.
Rosenstraße 14. 4211

Selbständige
Telephon-Monteur

gefucht. 4268

**Mittel. Privat-Tel.-Ges.
Breitweg 11.**

Gewandte Stenotypistin

200 Silben, sichere Niederschabe, fehlerfrei
Rechtschreibung, gute Allgemeinbildung.
zum 15. Dezember oder 1. Januar sucht

Buchdruckerei H. Wohlfeld, Prätorenstr. 7.

**Tüchtige Former
und Kernmacher**

für dauernde Beschäftigung gesucht.

**C. Bartels Söhne, Inh. Karl Bartels,
Maschinenfabr. u. Eisengießerei, Oschersleben (Bode).**

Welt. erfahr. Arbeiter

für unsere Kernmacherei per sofort gesucht.

**C. Bartels Söhne, Inh. Karl Bartels,
Maschinenfabr. u. Eisengießerei, Oschersleben (Bode).**

**Hand- u. Kopfarbeiter Schmiede u. Umg.
Bacht auf, rüftet euch zum Kampf!**

Große Protestversammlung
gegen die Privatierung der Staatsbetriebe
am Dienstag den 6. Dezember, abends
7 1/2 Uhr, im gr. Saale des Stadtparks.

Beamte, Arbeiter und Angestellte von Schwebel
und Umgegend, gebildet diese Protestversammlung
zu einer Kampfbewegung.

**Deutscher Eisenbahner-Verband, Gewerkschaftskartell
Ortsverwaltung Schmiede u. Umg.**

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 285.

Magdeburg, Dienstag den 6. Dezember 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Dezember 1921.

Papiernot der Zeitungen.

Auf die Not der Zeitungen wurde an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen. Das gesamte deutsche Zeitungswesen wird tatsächlich von einer Krise heimgesucht, wie sie schwerer nicht gedacht werden kann. Die Presse ist in größter Gefahr, besonders die Presse des schaffenden Volkes, die sich erhalten muß aus sich selbst, die keine Zuzuhilfenahme von reichen Interessenten und weder kleine noch große Stinnesier hinter sich hat. Die maßlose Verfeuerung aller Waren, verbunden mit dem wilden Warenumsatz, wirkt doppelt auf die Zeitungen, weil sie nicht nur die Produktionskosten gewaltig verteuert, sondern auch die Einnahmen berringt.

Zu dieser wirtschaftlichen Not kommt eine neue, die kaum zu bannen ist: der Mangel an Druckpapier. Die Papierfabriken erklären, sie seien nicht mehr imstande, Papier in den Mengen zu liefern, wie sie in den letzten Monaten verbraucht wurden. Sie hätten nicht mehr die erforderlichen Rohstoffmengen zur Verfügung. Die Papiermengen aber, die fertiggestellt zur Abfuhr bereit sind, werden von der Eisenbahn nicht transportiert. Die Bahndirektionen geben Wagenmangel und andre Ursachen an.

Die Zeitungen stehen dieser Skalamität ganz machtlos gegenüber. Es bleibt ihnen nur ein Ausweg: ihren Umfang einzuschränken. Auch die „Volksstimme“ kann deshalb nicht die Seitengahl geben, die sie ihren Lesern geben möchte. Sie muß sich Einschränkungen auferlegen gerade in dieser Zeit, in der jeder Tag neue Probleme, neue Gefahren für das schaffende Volk bringt. Gerade jetzt ist Führung durch die Presse und Aufklärung notwendig.

Die „Volksstimme“ wird auch in dieser Zeit ihren Dienst weiter verrichten für das Volk. Sie erwartet, daß ihre Leser Verständnis haben für ihre schwierige Lage, daß sie ihrer Zeitung die Treue bewahren. Sie schützen sich selbst, wenn sie ihre Zeitung unterstützen und fördern.

Vortragskurse für Parteifunktionäre.

Für das Winterhalbjahr sind Vortragskurse geplant, die der Weiterbildung unserer Parteifunktionäre dienen sollen. Es sollen drei Kurse abgehalten werden, der erste beginnt bereits am Dienstag. Gewisse Tagesabende werden das Thema behandeln: „Die Weimarer Verfassung und der Sozialismus“.

Die Parteigenossen und -genossinnen, die an den Kursen teilnehmen wollen, werden ersucht folgende Angaben über Lokale und Vortragszeiten sich aufzubewahren. Genosse Vader wird sprechen für

Neue Neustadt, Alte Neustadt und Rothensee am 6. und 13. Dezember im Reichensaal der Schule Umfassungstraße.

Nord, Süd, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt am 7. und 14. Dezember in der Doppelklasse der Augustaschule (Listemannstraße), Eingang Franzstraße.

Buckau, Sudenburg und Lemsdorf am 9. und 16. Dezember im Frank-Jugendheim, städtischer Turnplatz, Friedrich-Wilhelm-Garten.

Über die folgenden Abende und Vortragskurse wird nach Näherem bekanntgegeben.

Verzehrkneuern.

Die Gemeinden sind in großer Finanznot. Ihre Ausgaben steigern sich in den letzten Jahren sprunghaft und steigen noch jeden Tag. Ihre Einnahmemöglichkeiten sind dagegen äußerst beschränkt. Sie müssen nach Steuerquellen suchen und kommen auf Steuerernten, die neu erscheinen, häufig aber sehr alt sind. Viele von ihnen sind es in früheren Zeiten schon, sie waren im Laufe einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung überflüssig geworden und in Vergessenheit geraten. Nun muß man alte Steuern von neuem einführen.

So ist zum Beispiel in Stuttgart eine „Nachsteuer“ in Kraft getreten, die derjenige bezahlen muß, der nach 12 Uhr nachts noch in einem öffentlichen Lokal verbleiben will. Zeitgenossen, die sich nicht von der Kneipe trennen können, nennt man in Magdeburg wohl „Sumpfhühner“, in Stuttgart tragen sie den schönen Namen „Goder“, weshalb auch die neue Steuer „Godersteuer“ genannt wird. Die Gewohnheit des Goders soll im Schwabenlande — wenn der Wein gut geraten ist — weit verbreitet sein.

Drei Grade der Unhöflichkeit kennt der Stuttgarter Steuererheber: für 5 Mark darf man bis 1 Uhr bleiben, dafür erhält man eine Steuerkarte in hellroter Farbe; wer 3 Mark bezahlt, hat das Recht, seinen Wein bis 2 Uhr zu trinken; der innerliche Geheißer hat für diesen zweiten Grad die blau-grüne Farbe vorgelesen; wer aber bis 3 Uhr handhalten kann, hat es verdient, daß ihm eine Steuerkarte zu 10 Mark in Altgold überreicht wird, denn in so vorgerückter Stunde erscheint einem echten Schwaben alles in der Farbe des goldenen Weines. Aber der Steuererheber will auch erzieherisch wirken, wenn auch nur leise mahnend: im Mittelfeld der Steuerkarte findet der Bekehrte das Bild eines mittelalterlichen Nachwächters mit Katze und Hellebarde — ein hümmel, aber wie ich glaube, selbst im schönen Schwabenlande vergeblicher Mahner. Man hat ausgerechnet, daß die Stadt durch diese Steuer auf eine Jahresernte von einer Million kommen kann. Um nun aber nicht mit den Reichs- und Staatsgeboten in Konflikt zu geraten, wird in der Steuerordnung besonders hervorgehoben, daß durch die Nachsteuer die Volkseinkünfte nicht aufgehoben werden, und daß ein jeder Wirt, der Goder bei sich hat, um die Verlängerung der Polizeistunde nachsuchen muß.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat einem Antrag zugestimmt, nach welchem die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat ersucht, beizustimmen dem Entwurf einer Verzehrkneue für Luxuswirtschaften und Vergnügungsorte vorzulegen. Eine derartige Steuer wird beispielsweise in Ungarn auf Speisen und Getränke in Luxuslokalen, die nach besonders Grundbesitz ausgewählt sind, in Höhe von 100 Prozent erhoben (ungarisches Luxusverzehrssteuergesetz). Neben der finanziellen Wirkung ist dabei zu berücksichtigen, daß bei der wirtschaftlichen Not der heutigen Zeit und bei dem wachsenden Elend unserer Volkseinkünfte der von gewissen Kreisen geübte Luxus schädlich, zugleich verbitternd und aufreizend wirkt, so daß seine Bekämpfung in jeder Form erwünscht erscheint.

Demselben Grundgedanken entspringt der dem Reichstag vom kaiserlichen Reichspräsidenten Graf von Hertefeld unterbreitete Antrag auf kaiserliche Verfolgung der Schlemmerei,

dessen Konsumbestimmungen indes kaum zu einer durchgreifenden Bekämpfung dieser unerwünschten Wirkstoffe führen dürften.

Auch steuerliche Maßnahmen lassen eine Einschränkung des Verbrauchs in den Luxuslokalen nicht oder nur in geringem Maße erwarten. Sie haben aber wenigstens den Vorteil, daß durch eine scharfe steuerliche Erfassung dieser Umstände Mittel für die Zwecke der Allgemeinheit gewonnen werden, und zwar von Personen, welche diese Belastung durchaus tragen können.

Industrie	Handwerk
Beschickt die	
MAMA 1922 MAGDEBURG	
die Ausstellung des Wiederaufbaues.	
Werbt für sie.	
Handel	Gewerbe

Zunahme der Tuberkulose.

Auch eine Folge des Krieges ist die unheimliche Zunahme der Tuberkulose. Die Hungerjahre, die wir durchgemacht haben, wirken noch fort und leider ist bei der heutigen Keurung und der noch immer nicht überwindlichen Lebensmittellaptheit an eine völlig durchgreifende Bekämpfung dieser Nachwirkungen nicht zu denken. Die Maßregeln, die gegen die Tuberkulose ergriffen worden sind, zeitigten vor dem Krieg einen zwar langsamen, aber stetigen Rückgang dieser so heimtückischen Volkskrankheit. Im Jahre 1909 kamen in Preußen auf je 1000 Todesfälle 15,59, die auf Tuberkulose zurückzuführen waren, im Jahre 1914 aber nur noch 13,87. Dagegen kamen im Jahre 1918 auf je 1000 Todesfälle 23,15, bei denen die Tuberkulose die Ursache war. Seit 1914, also in der kurzen Zeit von 4 Jahren, hat sich die Zahl der Tuberkuloseopfer fast verdoppelt. Merkwürdig ist ferner, daß im Jahre 1914 mehr Männer als Frauen an Tuberkulose starben, während 1918 mehr Frauen als Männer daran zugrunde gegangen sind.

Im Jahre 1914 starben in Preußen an Tuberkulose 58 577 Personen, davon 30 218 Männer und 28 359 Frauen. 1918 aber starben 97 581 Personen an Tuberkulose, davon 47 278 Männer und 50 303 Frauen. Natürlich weisen die Städte eine höhere Sterblichkeit auf als das ländliche Land. Von den 97 581 Todesfällen des Jahres 1918 entfielen 57 709 auf die Städte und 39 872 auf das ländliche Land. Der Unterschied ist zwar sehr erheblich, aber doch nicht so groß, daß man von der Tuberkulose als von einer reinen Stadtkrankheit sprechen könnte. In einigen Regierungsbezirken ist sogar die Sterblichkeit auf dem Lande erheblich größer als in den Städten, so in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Osnabrück, Münster, Koblenz, Trier und Aachen. Nur in einem einzigen Bezirk in Preußen ist ein kleiner Rückgang der Tuberkulose zu verzeichnen. Das ist Hohenzollern, wo die Tuberkulosesterblichkeit des Jahres 1918 etwas geringer ist als die des Jahres 1914.

Im Regierungsbezirk Magdeburg starben im Jahre 1914 an Tuberkulose 1794 Personen, 1918 aber 3165, davon 2060 in den Städten und 1105 auf dem Lande.

Zuderschieber vor Gericht.

Die Verhandlungen am Sonnabend nachmittag begannen mit der Vernehmung der von Jauch geladenen Entlassungsbefragten Frau Rosalia. Sie kann sich wohl erinnern, daß eines Tages im Hotel „Walden“ ein gut gekleideter Herr um eine Unterredung mit Jauch bat. Gleich danach verließ Jauch das Hotel mit den Worten: „Er behält eine Vore Zuder und müßte sofort nach Berlin.“ Den Zeugen Sabrowski, der der betreffende Mann war, erkennt sie nicht wieder. So ist dieser „wichtige“ Zeuge auch ohne jeden Einfluß auf den Lauf der Verhandlungen geblieben. Damit ist die Beweisführung geschlossen.

Nach den Klärberechtigten des Staatsanwalts und der sechs Verteidiger verließ der Vorsitzende die an die Geschwornen gestellten 54 Schuldfragen. Nach dreistündiger Beratung verkündeten die Geschwornen ihren Wahspruch. Der Staatsanwalt beantragt gegen Bartel 2 Jahre, Jauch 1 Jahr 6 Monate, Komrad Fiedel und Holzappel 6 Monate, Frau Fiedel 3 Monate und Hohmann 1 Jahr Gefängnis. Milinowski, Deutscher und Koberger wurden freigesprochen. Am Sonntag früh 3 Uhr konnte der Vorsitzende endlich folgenden

Urteil

verkünden: Jauch wird wegen verurteilten Betrugs, Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Betrugs zum vollendeten Betrug wurden bestraft: Bartel 9 Monate, Frau Fiedel und Holzappel je 6 Monate, Ehemann Fiedel 4 Monate und Hohmann 10 Monate Gefängnis. Milinowski, Deutscher und Koberger wurden freigesprochen.

Es erscheint notwendig, noch einmal auf die Schwere der Tat und die Milde der Strafe hinzuweisen. Im Jahre 1919, zu einer Zeit, wo die größte Masse unserer Volks schwer unter der Lebensmittelnot leiden mußte, brachten es gewissenlose Kreise unserer Volksfest, ganze Waggons wichtiger Lebensmittel zu beschaffen und zu verschleiben, nur um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Wie aus dem Verlauf der Verhandlungen zu ersehen war, „warfen“ die Angeklagten mit dem Gelde umher. 20 000 Mark spielten auf keine Rolle und waren schon der „Lohn“ nur für die Vermittlung eines Käufers. Niemandem kam das nötige Quantum Zuder zu der Zeit nicht überwiegen werden, jene geminnsuchenden Schieber brachten aber das Volk um Hunderte von Tausend Zuder, nur um des schändlichen Mammons wegen. Angesichts dieser Handlungsweise muß das Urteil sehr milde genannt werden.

— Ein Appell an die Magdeburger Bevölkerung. Vom Presseamt wird wird geschrieben: Schwer lasten auf dem gesamten deutschen Volke die Folgen des unglücklichen Krieges, insbesondere die ständig steigende Teuerung. Am schwersten sind hiervon betroffen die Reichsdeutschen, die sich in den feindlichen Ländern eine Heimat gegründet hatten und von dort vertrieben in größter Not in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Das gleiche Los traf die Flüchtlinge, die aus den besetzten Gebieten ausgewandert wurden. Die Not unter diesen unglücklichen ist sehr groß. Der Winter und das Weihnachtstfest stehen vor der Tür und mit Bitterkeit im Herzen gedenken die Flüchtlinge vergangener Tage, als sie am heimlichen Herd, im trauten Familienkreis das ergebende und heilbringende Weihnachtstfest begehen durften. Diese Zeiten sind für sie auf Jahre hinaus vorüber. So wendet sich die Flüchtlingsfürsorge des Wohnungsamts an die Mitbürger mit der herzlichen Bitte, das Los dieser Verurteilten der Armen lindern zu helfen und ihnen zu Weihnachten zu zeigen, daß noch warme Herzen unter ihren Landsleuten für sie schlagen, denen es ein Bedürfnis ist, ihnen die hilfreiche Hand zu bieten. Jede Gabe, ob Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel oder Spielachen ist herzlich willkommen. Die freundlichst gespendeten Gaben bitte die Flüchtlingsfürsorge nach Johannisstraße 3d, 2 Treppen, Zimmer 17, bringen zu wollen, auf Wunsch ist das Wohlfahrtsamt zur Abholung der Gaben gern bereit.

— Volkswirtschaftlicher Verein. Der wegen Krankheit des Staatssekretärs Bredow verchiedene Vortrag über die „Biederbelegung des deutschen Weihnachtsverkehrs“ findet am 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Reichensaal der Handelskammer statt.

— Weihnachtsverkauf von Sachen aus Privatbesitz. Um eine große Not, die jetzt weite Kreise unserer Bevölkerung erfaßt hat, lindern zu helfen, haben sich auf Veranlassung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, die Frauenvereine unserer Stadt zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammengetan. Vom 16. bis 18. Dezember wird in der Aula der städtischen Schule in der Dreieckstraße, früher Lebensmittelamt, ein Weihnachtsverkauf von Gegenständen aller Art stattfinden, die jetzt in vielen Familien durch die veränderte Zeitlage entbehrlich geworden, gern weggegeben werden, um Geld für notwendige Ausgaben zu schaffen. Manchem unserer Mitbürger wird dadurch willkommene Gelegenheit gegeben werden, für seinen Weihnachtsfest und sonstigen Bedarf gut erhaltene oft neue auch wertvolle künstlerische und antike Gegenstände, ebenso Spielachen und Bücher zu erwerben und damit zugleich anderen, die einst bessere Zeiten gekannt haben, einen Dienst erwiesen. Hat wird verteilt und Anmeldungen von zu verkaufenden Gegenständen werden entgegengenommen am Dienstag den 6., Donnerstag den 8., Sonnabend den 10. Dezember, von 11 bis 3 Uhr, im Wohlfahrtsamt, Johannisstraße 3d, 1 Treppe, Zimmer 8.

— Kleine Schuhmacher-Begräbnisstätten-Gesellschaft. Den Zeitverhältnissen entsprechend hat die Gesellschaft in ihrer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 8. August 1921 beschlossen, das Begräbnisgeld neu festzusetzen. Mitglied der Klasse kann jeder Deutsche ohne Rücksicht auf seinen Verfall werden, der das 10. Lebensjahr erreicht, aber das 45. noch nicht überschritten hat. Nach den neuen Beschlüssen, die von der Aufsichtsbehörde (der Regierung) jüngst genehmigt worden sind, kann vom 1. Januar 1922 an jedes Mitglied bis zu vier Anteilen erwerben. Die Beiträge sind nach dem Lebensalter, zur Zeit der Aufnahme getauft, und sind vom Kassierer Krüger, Petersberg 8 oder vom Vorstand, Große Diesdorfer Straße 13, zu erfahren.

— Der neue Schlafwagen 3. Klasse. Der erste neue Schlafwagen dritter Klasse ist jetzt fertiggestellt worden. Der Schlafwagen ähnelt in seinem Äußeren einem gewöhnlichen D-Zug-Wagen und trägt auf den dunkelblauen gestrichelten Seitenwänden die Bezeichnung „Schlafwagen“ in großen Buchstaben. Eintritt man den Wagen, so kommt man zunächst an den Tisch- und Abordnungen vorbei und tritt dann in den Seitengang des Wagens, von dem aus Drehstufen in die zwölf Halbbänke des Wagens führen. Das erste Abteil ist der Dienstraum für den Schlafwagenschaffner, das zweite Abteil ein Halbbau für drei Reisende. Von den übrigen zehn Halbbänken können je zwei durch das Öffnen einer Tür in der Zwischenwand miteinander verbunden werden, so daß sie also Vollbänke mit je sechs Betten darstellen. Die obere Bänke ist fest und bleibt auch bei Tage ungeändert. Die mittlere Bänke bildet bei Tage die Rückenlehne, während die untere die Sitzbank darstellt. Die Bänke sind mit Polstern aus dunklem Stoff bezogen. Die Schlafwagen dritter Klasse werden nicht mit Bettdecken ausgerüstet. Den Reisenden bleibt es selbst überlassen, ihr Bettzeug zur Nacht zu bringen. Neben einer guten Entlüftungsanlage besitzen die Wagen Heizvorrichtungen, elektrische Beleuchtung und ausreichend große Wasserbehälter für die Wasch- und Toilettenräume.

— Die Frau und die Mäma. Die nächste Sitzung des Frauenausschusses unter Vorsitz von Frau Helene Schneidewin findet am Mittwoch den 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Stadtvorordneten-Sitzungssaal des Rathauses statt. Auch auf diesem Wege ergeht nochmals ein Appell an die große Öffentlichkeit, daß alle interessierten Kreise an der Sitzung teilnehmen. Die Sonderausstellung „Die Frau“ soll in einer großzügigen Weise im Gesamttrahmen der Mäma in Erscheinung treten. Dies ist der Ausstellungsektion nur möglich, wenn ihre Bestrebungen im weitesten Umfang die gebührende Unterstützung und Beachtung finden.

— Deutsche Hilfsorganisationen in Kasan. Das deutsche Rote Kreuz schreibt: In den 80 bis 90 Hospitälern von Kasan und der Provinz liegen fast 9000 Kranke. Mit großer Freude ist das mehr und mehr Gestalt nehmende Zusammenarbeiten der nationalen Aktionen unter der Oberleitung von Professor R. Ansen zu begrüßen. Mit der amerikanischen Hilfsorganisation ist ein Zusammenarbeiten in dem Sinne vereinbart worden, daß den Amerikanern die Organisation der Lebensmittelverteilung vorbehalten bleibt, während uns die Organisation und Ausführung der ärztlichen Hilfe zufällt. Weiterhin ist mit der amerikanischen Hilfsorganisation eine hochinteressante Zusammenarbeit zu vereinbaren. Es wurden Arbeitsausflüsse gebildet. Den Ausschüssen werden zunächst je ein bis zwei Vertreter der dort zurzeit arbeitenden deutschen, amerikanischen und russischen Organisationen angehören. Auf diese Weise dürfte am besten ein erfolgreiches Zusammenarbeiten gewährleistet sein und jeglichem Mißtrauen von Seiten Russlands oder der helfenden Nationen vorgebeugt werden.

— Das Kochen mit Gas. Es werden Kochgasparadiesen angeboten, die ein Zerkücheln und Pfannen der Gasflamme verhindern und außerdem bis zu 50 Prozent Gas ersparen sollen. Wie schon früher von sachverständiger Seite in der Presse mitgeteilt wurde, läßt sich das Zerkücheln der Pfannen am besten durch richtiges Einregulieren der Brenner mittels der angebrachten Luftschieber berühren. Soweit die Kocher noch nicht mit verteilbaren Luftregulierungen versehen sind, empfiehlt es sich, diese durch einen Fachmann anbringen zu lassen und den Einbau von sogenannten Gasparadiesen mit Sieben in das Rohrrohr zu unterlassen, weil die Siebe durch Verschmutzen in ganz kurzer Zeit den Anlaß neuer Störungen bilden. Eine Gasersparnis wird nur erzielt, wenn die Flamme mittels des Luftschiebers richtig eingestellt wird, ferner wenn die Brenner sauber gehalten werden, wenn mehrere Töpfe mit großer Bodenfläche verwendet werden und wenn darauf geachtet wird, daß die Gasflamme höchstens drei Viertel des Topfbodens bedeckt und nicht an den Wänden des Topfes emporschließt. Weiter ist zu beachten, daß langames Kochen sparsames Kochen ist. Beim Ansetzen wird der Kochtopf auf den Herdring mit Rippen nach oben, beim Weiterkochen, sofern der Topf kleiner ist als die Herdöffnung, auf den Herdring mit Rippen nach unten aufgesetzt. Sobald der Topfinhalt kocht, wird die Flamme klein gestellt.

— Briefbestellung. Der Beginn der vom Postamt 1 ausgeführten dritten wöchentlichen Briefbestellung wird vom 5. Dezember an auf 4 Uhr nachmittags festgelegt, damit die den Zügen 447 Wittenberge—Magdeburg, D 32 Berlin—Hildesheim und 807 Staßfurt—Münchenberg—Magdeburg eintreffenden Briefpostgegenstände mit dieser Bestellung noch abgetragen werden können.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Stoffe preiswert
für Herren- und Damen-Bekleidung.
Gegen Anzahlung erfolgt Zurücklegung bis zu 4 Wochen.
Bis Weihnachten 5% Rabatt!
FRED PELZ G. m. b. H. Schoppenstraße 1a, (an der Kaserne-Kirche).
Telephon 7281 u. 6000. 3583

Magdeburger Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 6. Dezember, abends 7 Uhr. Mitglieder-Versammlung in der 'Zentralsalle'.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag: (außer Anrecht) Comhäuser. Mittwoch: (A. Abend) Der Takt. Donnerstag: (außer Anrecht) Comhäuser. Freitag: (V. Abend) Der Takt.

Provinz und Umgegend.

Der Kampf gegen die Schweinepest.

Die Schweinepest ist in letzter Zeit wieder auffallend stark und stellenweise in einer besonders bösartigen Form aufgetreten. Möglicherweise ist durch die vor einiger Zeit wieder aufgenommenen und sich ständig steigende Einfuhr von Vorkaninchen zu Schlachtwagen die Seuche erneut eingeschleppt worden.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 6. Dezember, abends 7 Uhr. Mitglieder-Versammlung in der 'Zentralsalle'.

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben, 5. Dezember. (Die Entscheidung ist gefallen!) Seit Wochen wird in unserem Ort ein hartnäckiger Kampf um die Schule geführt. Den Anlaß dazu gab die Verlegung des Direktors Ringel, der Direktor ist, an unsere evangelische Schule.

lition beliebt, der von anderer Seite benutzt wird, um sich Unter- schriften zu erschleichen, welche die Befestigung des Rektor- Ringel fordern. Aber noch mehr: Herr Janella, der unfähig ist eine Elternratsitzung zu leiten, läßt sich veranlassen seinen Namen unter ein Eingeländ in der 'Otterleben Zeitung' zu setzen und benutzt dabei seine Eigenschaft als Elternrats- vorsitzender der Mädchenschule, um für die konfessionelle Schule zu werben.

Groß-Otterleben, 5. Dezember. (Ein sonderbarer Stücken) leitete sich das Lehrerkollegium der Mädchenschule. Die Schuldeputation hatte, einstimmlich des Direktors der Mädchenschule, welcher Mitglied der Schuldeputation ist, beschlossen, in einer aus Mitgliedern der Schuldeputation und des Lehrerkollegiums paritätisch zusammengesetzten Kommission über die Ausgestaltung der Schulbibliothek und der Klassenzimmer zu beraten.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Lohnbewegung der Holzarbeiter. Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter in den Vertragwerkstätten nahm am Donnerstag eine Versammlung der Vertrauensleute Stellung. Infolge der weiter verteuerten Lebenshaltung ist der Verband berechtigt, mit den Arbeitgebern für Dezember neue Löhne zu vereinbaren.

Die Lernzuschüsse an die erwerbsunfähigen Kriegserwitwen werden für den Monat Dezember in der Zeit vom 7. bis 10. d. M. geschäftl. und zwar A und B am Mittwoch den 7. Dezember von 12 bis 1/2 Uhr. C bis G von 1/2 bis 3 Uhr. G bis H am Donnerstag den 8. Dezember von 12 bis 1/2 Uhr. I bis K von 1/2 bis 3 Uhr. L bis N am Freitag den 9. Dezember von 12 bis 1/2 Uhr. O bis S von 1/2 bis 3 Uhr. Sch bis St am Sonnabend den 10. Dezember von 12 bis 1/2 Uhr. T bis Z von 1/2 bis 3 Uhr.

Großer Abend der Jungsozialisten. Am Freitag abend lasen Dr. Herrn. Hieber und Dr. Diesel mehrere Stücke vor aus den Schätzen der neuen und alten deutschen Literatur. Die Jungsozialisten wollten ihre letzte gemeinsame Zusammenkunft des Jahres 1921 mit Lachen ausfüllen und sie hatten dazu reichlich Gelegenheit.

Schwarzweilrot ist heilig. Am Weisungstage der ehemaligen deutschen Kaiserin, am 18. April, hatte die Deutsche Volkspartei in Düren am Hause ihres Parteibüreaus die alte Reichslage gelehrt. Die Fahne wurde an demselben Tage heruntergerissen. Die Strafkammer beurteilte deswegen den sozialdemokratischen Stadtratsmitgliedern und Medaillenträgerinnen und zwei Arbeiter wegen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis.

Ein Freispruch. Wegen Verletzung zum Reineid hatte sich am Sonnabend die ledige Anna Edel (24 Jahre) zu verantworten. Die Angeklagte soll den gleichaltrigen Knaben Jaenisch vorzüglich dazu bestimmt haben, vor dem Amtsgericht in Gommern einen falschen Eid zu leisten. Die Angeklagte war als Magd bei dem Landwirt Senz in Gültersdorf in Stellung und knüpfte mit dem Sohn ihres Arbeitgebers Beziehungen an, so daß geschlechtlicher Verkehr stattfand und die Angeklagte ein Kind gebar.

Zeugen gesucht. Am 1. Dezember abends zwischen 8 und 10 Uhr wurde die Juchowin Gertrud Schöne beim Umsteigen an der Ecke der Leipziger und Halberstädter Straße von einem vorüberfahrenden Automobil vom Führer des Einwagenfahrers angegriffen und erheblich verletzt. Der Automobilist fuhr unheimlich rasch. Zeugen, die über den Verfall irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich an Frau News, Redaktions-Str. 13, zu wenden. Anzeigen werden gern berücksichtigt.

Jan im Moor.

Roman von Niife Westlich

(5. Fortsetzung.)

Alle paar Wochen sollte Jan im Moor kommen, um sich nach ihrem Geschehen zu erkundigen, jedoch, bei denen ihn die Besorgnis übermannen sollte, kam er in den ersten Wochen andere Tage nicht. Aber dann kam er wieder ein Tag, an dem Anna Gilmer erkrankte. Einmal im Morgen begann sie zu schreien, sie hatte einen Schreck, sie hatte einen Schreck, sie hatte einen Schreck.

Wenn man ja ihre Heimat. Und sie lehnte sich ja, sie lehnte sich heim. Ihr Gebuld müßte sie alle mit ihr haben. Da ging Gilmer zu einem Baumeister in Bremen, brachte Anna Klara, erklärte sie ihr und beriet sie mit ihr. In diesem Augenblicke, voran, Kaufmanns gesunde allmächtige ihre zünftige Natur, gewann ihr Geist langsam wieder Ruhe und Frieden an den alljährlichen Dingen des Lebens.

„Gilmer! Du gibst mir kein Bescheid!“ drängte sie in großer Angst. „Du hast Gebuld mit mir gehabt in mein' leidliche Krankheit. Mein' Liebe zu Jan Omer ist auch ein' Krankheit gewesen. Willst du nicht auch Gebuld mit mir haben?“ Langsam erwiderte er: „Wie Du's sagst, so hab ich mich auch einmal gedacht. In mein' Leute in Weyerdamm hätte ich noch an dieser Meinung fest. Ich hab' sie reden lassen, weil das eine Sache ist zwischen Dir und mir. Ich aber, das sollst wissen, will nicht vor Dir stehen wie ein' Buchhalter, der die Zinsen von dein' Darlehn eintrahet.“

die Kinder, die nicht mehr am Religionsunterricht teilnehmen. Alle Eltern, die ihre Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet haben und wollen, daß ihre Kinder bei der Weihnachtsfeier mitwirken, müssen ihre Kinder am Dienstag abend 1/2 Uhr nach den „Gantfalten“ schicken.

Wolmirsteden, 5. Dezember. (Ein Schadenfeuer) brach in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in unserm Ort aus. Die Scheune des Landwirts Friedrich Brüning brannte vollständig nieder. Dem Besitzer ist großer Schaden dadurch entstanden, daß die brennenden Gebäude nicht nachhergekauft waren. Auch Stroh- und Kohlenvorräte und Maschinen wurden vernichtet. Die Feuerwehr tat ihre Schuldigkeit und konnte ein Uebergreifen auf andre Gebäude verhindern.

Kreis Wolmirsteden-Neuhaldensleben.

Hütensleben, 5. Dezember. (Ein Sprechtag für Kriegsebeschädigte und Hinterbliebene) wird vom Versorgungsamt Neuhaldensleben am Mittwoch den 7. Dezember im Gasthof zur Eisenbahn vormittags von 9 bis nachmittags 4 Uhr abgehalten.

Neuhaldensleben, 5. Dezember. (Im Dienste der Partei) müssen in dieser Woche alle Parteigenossen tätig sein. Es gilt Aufrufung vor Haus zu Haus zu tragen. Die Kommunisten und auch Unabhängige wetteifern miteinander, sozialdemokratische Führer herunterzureißen. Sie wollen die Stimmung des über die Wähe der Zeit erbitterten Volkes für ihre Zwecke ausnutzen. Helfen können ihre Methoden nicht. In der nächsten Woche muß jeder Genosse und jede Genossin auf dem Posten sein und für die Sozialdemokratische Partei und die „Volkstimme“ werben. — Eine Bilder- und Schriften-Ausstellung, verbunden mit Verkauf, findet in dieser Woche bis einschließlich Sonntag den 11. Dezember im kleinen Saale bei Bergog statt. Sie ist täglich von 8 bis 10 Uhr abends und Sonntag von 3 Uhr nachmittags an geöffnet. Am Sonntag findet auch ein Künstlerkonzert statt. — Vieh- und Pferde-markt findet am 6. Dezember auf dem Gänseanger statt.

Rogitz, 5. Dezember. (Die Einkommensteuerbescheide) sind jetzt vom Finanzamt den Steuerzahlern zugestellert und haben mit ihrer bürokratischen Abfassung große Verwirrung angerichtet. Da heißt es: der Betrag von hundert bis hundert Mark ist binnen 4 Wochen an die Ortsteuerkasse zu entrichten, sonst droht Zwangsvollstreckung. Jeder, der diesen Steuerbescheid erhalten hat, muß sich nun nicht gleich entrichten und alles verwinden, denn die vom Finanzamt bürokratisch noch als Steuerbescheid bezeichneten Beträge sind doch in Wirklichkeit längst bezahlt, wenigstens von den Lohn- und Gehaltsempfängern, ja diese bekommen meistens noch einen ganz ansehnlichen Rest von den zuviel gezahlten Steuern zurück. Gätte das Finanzamt die Steuerbescheide so abgefaßt, daß sie nicht bloß von Bürokraten verstanden werden können, sondern auch von den Steuerpflichtigen, an die sie gerichtet sind, dann wäre viel Aufregung und Geschimpfe unterblieben. So aber schwirren die tollsten Steuergerüchte im Orte herum. Einige behaupten, das seien die nachzuschuldenden Steuern vom Januar bis Juli 1920; die Landarbeiter sagen, das sei die Deputatversteuerung. Alle diese Auslegungen sind falsch. Wer sich nicht zurechtfinden kann, der gehe zum Steuereintreiber oder zu einem andern Gemeindebeamten und hole sich Auskunft. Wären die Parteigenossen alle in der Mitgliederversammlung zugegen gewesen, in der über den Steuerbescheid genügende Aufklärung gegeben wurde, dann müßten sie Bescheid und brauchten sich nicht unnötig aufzuregen.

Kreis Kalbe.

Kalbe, 5. Dezember. (Franz Vohse tot.) Wieder ist einer vom alten Stamme der Parteigenossen dahingegangen. Genosse Franz Vohse, Kolporteur der „Volkstimme“, hat seine Augen für immer geschlossen. Ein längeres Leiden amang ihn auf das Krankenbett, eine Magenoperation führte schließlich seinen Tod herbei. Der Verstorbene erfreute sich der Achtung der Parteigenossen, die ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden. — Ein Opfer des Eises. Kaum hat sich die Saale mit einer Eisschicht überzogen, so kann man trotz Warnung täglich sehen, wie sich die Kugler auf dem schwachen Eise tummeln. Am Sonnabend nachmittags mußte der 17jährige Arbeiter Heinrich Koch, Hohendorfer Straße, seine Vorwitzigkeit mit dem Leben bezahlen. Er brach auf dem dünnen Eis ein und es gelang nicht, ihn zu retten. Möge dieser bedauernswerte Fall allen Eltern erneut Veranlassung geben, ihre Kinder vor dem Betreten des Eises zu warnen, solange die Behörden die Eisbahn nicht freigegeben hat.

Unterbezirk Staßfurt-Mörsleben.

Mörsleben, 5. Dezember. (Die Wahl von Rentrauenmännern) für die Angehörtenversicherung ist auf Sonntag den 15. Januar 1922 angesetzt worden. Zu wählen sind 6 Rentrauenmänner und 12 Ertragsmänner, und zwar je die Hälfte Arbeitgeber und Angestellte. Wahlvorschläge sind bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag bei dem Wahlleiter, Bürgermeister Kreis, einzureichen. Die Vorschläge müssen von mindestens 5 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. — Eine Zwangsinnung für das Buchdruckgewerbe soll für den Regierungsbezirk Magdeburg errichtet werden. Handwerker, die im Stadtkreis Mörsleben das Buchdruckgewerbe ausüben, können auftragende oder ablehnende Erklärungen bis zum 14. Dezember beim Oberbürgermeister anbringen.

Mörsleben, 5. Dezember. (Die unabhängige Einladung.) Die U. S. P. hatte bekanntgegeben, daß sie zu ihrer am 30. November einberufenen öffentlichen Versammlung auch den Reichstagspräsidenten Genossen Löbe eingeladen habe. Diese Einladung ist erst am 29. November abends in Mörsleben angekommen und am 1. Dezember vormittags dem Genossen Löbe zugestellt. Selbst wenn Genosse Löbe die Einladung am 30. November erhalten hätte, was je die früheste Möglichkeit gewesen wäre, so hätte er natürlich nicht am Abend des Reichstags Tages in Mörsleben als Disziplinarorden sprechen können. Genosse Löbe bittet uns, dies bekanntzugeben. Wenn die Einladung wirklich ernst gemeint gewesen wäre, hätte sie früher erfolgen müssen. In der Klage für die Versammlung der Unabhängigen war auch darauf hingewiesen worden, daß die Kommunisten „einen ihrer besten Redner schicken würden“. Auch das hat nicht zugefallen. Vor kommunistischer Seite sprach überhaupt niemand in der Versammlung. Schließlich war in den Anführungen der Unabhängigen noch behauptet worden. D i t t m a n n würde eingehend die Hilfe für die Sozialcenter (Rentenzulagen usw.) erörtern. Es ist festzustellen, daß Dittmann darüber kein Wort gesagt hat und daß die Rentenzulagen die genommen waren, um Aufklärung zu erhalten, sich getäuscht haben.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 5. Dezember. (Ueber unsere Polizeiorgane) ist in letzter Zeit oft lebhaft Klage geführt worden, und zwar mit Recht. Wir haben darauf hingewiesen, daß es an der Zeit wäre, endlich mal Schritte zu schaffen und die Beamtenschaft der Polizei von solchen Elementen zu befreien, die das Ansehen der Polizeibeamtenschaft bei den Einwohnern herabsetzen und die ganze Polizeiarbeit zum Spott machen. Geschehen ist aber bis jetzt nichts, und doch ist es die höchste Zeit, wie ein neuer Vorfall beweist, den die „Volkstimme“ im Anschluß an unsern Artikel „Wie der Herr, so's Geschick“ mitzuteilen in der Lage ist. Danach ist der Kriminalkommissar Wierstedt am 12. November in das Hotel „Deutsche Erde“ gekommen, in dem einige Herren saßen. Ohne jede Veranlassung wurde einer von diesen von Wierstedt auf den Kopf geschlagen. Dieser verbot sich das fleißigste Benehmen des Beamten und machte ihn darauf aufmerksam, daß es für einen Kriminalbeamten besser wäre, sich um Herbeischaffung gestohlenen Gutes zu kümmern. Darauf soll der Beamte geantwortet haben, daß er daran gar kein Interesse habe, und es stelle sich auch gleich noch heraus, aus welchem Grunde. Einer der Herren hat nämlich für die Herbeischaffung

eines gestohlenen Artikels 1000 Mark, doch fast lächelnd soll ihn der Beamte befehrt haben, daß er für 1000 Mark sich gar nicht die Mühe machen würde, nach dem Diebstahl zu suchen, denn von den Spitzbuben bekäme er nicht 1000, sondern 10.000 Mark! Diese Darstellung des Vorfalls ist vom Führer der Unabhängigen in Burg unterzeichnet worden, was bedeuten soll, daß er mit seiner Person für die Wahrheit dieser Sache einsteht. Nach den Erfahrungen, die man mit der Polizei in Burg bereits gemacht hat, ist auch an der Wahrheit der Neußerungen nicht zu zweifeln. Sie sind bezeichnend für den Geist, der einen Teil unserer Polizeibeamten befeelt. Diese Zustände sind auf die Dauer unhaltbar, es muß endlich durchgegriffen werden, wenn sich nicht Verhältnisse entwickeln sollen, die besäandend für die ganze Stadt sind. Was brauchen wir in unserer Kreisstadt einen auf Großstadtverhältnisse zugeschnittenen Polizeibeamten-Apparat, für den, wenn er sich so weiterentwickelt, bald ein großes vierstöckiges Polizeipräsidium gebaut werden muß? Wenn weniger Beamte im Innendienst und dafür mehr im Sicherheitsdienst verwendet würden, dann wäre das Eigentum der Einwohnerschaft besser geschützt, es würden weniger Diebstähle vorkommen, es würden weniger Kriminalbeamte zur Aufklärung der Diebstähle benötigt, und es könnten Zimmer für Wohnungsuchende frei gemacht werden. Wenn aber von den annähernd 30 Polizeibeamten nur einer oder höchstens zwei nachts auf der Straße sind, dann wird den Spitzbuben ihr Handwerk von der Polizei sehr leicht gemacht, und daß sie es fleißig ausüben, beweist ja, daß sie großzügig den Kriminalbeamten Laufende von Mark bieten können, damit diese sie unbehelligt lassen. Eine Umgestaltung der Polizei in unserer Stadt ist also dringend notwendig. Alle verfügbaren Polizeibeamten gehören des Nachts auf die Straße, dann ist die Sicherheit gewährleistet und es brauchen am Tage weniger Beamten in den Bureaus zu sitzen, um die Diebstähle aufzuklären.

Sozialdemokratischer Verein Burg.

Am Dienstag den 6. Dezember, abends 7 Uhr, in der „Zentralhalle“

Mitglieder-Versammlung

Oberbürgermeister Genosse Hermann Weism (Magdeburg) spricht über das Thema „Wirtschaft und Arbeiterschaft.“ Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch resp. Karte ist vorzubringen. 3517

Kleine Chronik.

Schmudiebstahl in einem Hotel. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin lag vor mehreren Tagen ein Wagon v. Schilling mit seiner Frau ab. Die Baronin führte eine Perlenhalskette, die aus vierundzwanzig prachtvollen mattschwarzen Perlen besteht, mit sich. Am Abend verschloß die Baronin den kostbaren Schmud wie gewöhnlich in ihrer Reisetasche, die in ihrem Zimmer aufgestellt war. Hotelangestellte fanden die Tasche auf dem Treppenhof. Die Tasche war aufgeschritten und die kostbare Kette, die etwa 4 Millionen Wert hat, geraubt. Bisher hat man noch keine Spur von dem Täter, der sicher die Gepflogenheiten der Baronin und des Hauses kennen mußte.

Ein Millionenaktienwindel. In München wurde ein Bankiersohn, seine Frau und ein Versicherungsagent aus Nürnberg verhaftet, die in Berlin mehrere angesehene Personen zusammengelassen hatten, um ihnen die Gründung einer Gesellschaft zur Ausbeutung rumänischer Erdölfelder vorzuschlagen. Ohne Auftrag ließ dann der Bankiersohn für 15 Millionen Lei Aktien kommen. Wieweil davon im Umlauf sind, ist noch nicht ermittelt. Der Versicherungsagent hatte bei seiner Festnahme 4000 Dollar amerikanischer Kriegsanleihe bei sich, die ein Berliner Ingenieur nicht verkaufen konnte, weil der Stempel noch zu bezahlen war. Diese Anleihe hatte einen Wert von 1200000 Mark. Das Landesfinanzamt München forderte dafür 900000 Mark Stempelsteuer. Die wertlosen rumänischen Erdölaktien wurden, ebenso wie die amerikanischen Kriegsanleihe, von der Polizei beschlagnahmt. Der Ingenieur wurde gegen eine von den Herren seiner Gesellschaft gestellte Kaution vorläufig aus der Haft entlassen.

Die Mutter erschossen. Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ aus Erfurt, erschloß dort der 17jährige Sekundaner Otto Ortleb mit einem Revolver seine Mutter und dann sich selbst, weil er mit der Wiederbeiratung seiner Mutter nicht einverstanden war.

Eine wendische Begräbnisstätte ausgebaut. Bei der Stadt Fürstenberg in Mecklenburg ist ein eigenartiger Fund gemacht worden. Beim Bau einer neuen Schleufe wurde eine wendische Begräbnisstätte mit Urnen und Knochenresten unterirdisch aufgefunden. Auf einer Resthöhe wurde auch eine Verbrennungsstätte mit Knochenresten, die früher eine Friedhofsanlage größeren Umfangs gewesen sein muß, aufgedeckt.

Der Leichenzug im Nebel. Englund leidet gegenwärtig an einer besonders starken Nebelplage. In London hat dies zu allerlei seltsamen Vorkommnissen geführt, und auch aus der Provinz wird Neues berichtet. So trug es sich in Norwich zu, daß ein Leichenbegängnis im dichten Nebel vom Wege nach dem Kirchhof abkam. Eine der Kutschen verlor auch die übrigen Teilnehmer des Trauerzugs und geriet schließlich in einen großen Garten, in dem man sich nicht mehr zurechtfinden konnte. Die Beibragenden fliegen aus und tasteten sich durch die Dunkelheit bis zum Friedhof, aber nun war es für die Beerdigung bereits zu spät geworden. Man mußte den Sarg über Nacht in der Kapelle lassen und verjammelte sich am folgenden Morgen aufs neue, um die Beerdigung zu Ende zu führen.

Auch ein „Filmtrama“. Folgendes fast ungläubliche Vorkommnis hat sich nach amerikanischen Zeitungsberichten kürzlich in New York zugetragen: Zur lebhaftesten Verkehrszeit kamen zwei romantische Automobile durch eine der vornehmsten Straßen der Neuenstadt gefahren und hielten vor einem Juwelierladen. Aus dem ersten Auto stiegen zwei Schöne und hinter den Bürgersteig ab, und ihnen folgten einige als Banditen verkleidete und mit Revolvern bewaffnete Männer, die sich sofort daran machten, die Schauspieler und Schauspieler des Lebens zu bearbeiten. Die Sache hätte etwas bedenklich scheinen können, wenn nicht ein Kinoproduzent und sein wohlbekannter Aufnahmeapparat in dem zweiten Auto gewesen wären und ununterbrochen die Szenen aufgenommen hätten, während ein anderer Filmmann den Gang der Handlung leitete. Die Apachen führten — vor den erschauerten und bewundernden Blicken einer großen Volksmenge — schweigend und sicher ihre Arbeit aus. Sie schlugen die großen Schauspieler ein und rafften alle Schmudstücke und Wertgegenstände zusammen, die sie erreichen konnten. Der Inhaber des Geschäftes, der erschrocken herausstürzte, begegnete einem erbosten Wobler. Er wurde bald übermannt und neben seinen familiären Angehörigen gebunden. In einigen Minuten war der ganze „Film“ aufgenommen, worauf sämtliche Mitspieler rasch in ihre Autos stiegen und davonfuhr. Nur ein einziges ein wenig sonderbar: das man nämlich den Juwelier und seine Angestellten mit gebundenen Händen und Füßen auf der Straße liegen ließ. Schließlich erbarmte man sich ihrer und befreite sie von den Striden. Nun endlich konnte der arme Juwelier erklären, daß die ganze Geschichte ein Verbrechen sei. Die Banditen waren überhaupt keine verkleideten Filmstarspieler, sondern eine Gesellschaft äußerst verblödeten Verbrecher, die auf diesen „Filmtrama“ gekommen waren, um in Ruhe das Geschäft plündern zu können. Die gestohlenen Juwelen sollen nicht weniger als eine halbe Million Dollar wert sein.

Das Vermächtnis einer Armenhändlerin. Die Armenhändlerin Wm, die ihren Lebensabend im Armenhaus zu Friedrichroda verbrachte, hat die städtischen gemeinnützigen Anstalten als Erbin für ihre Hinterlassenschaft eingesetzt. Ihr Vermögen bestand, wie sich jetzt herausstellt, in 28 Mansfelder Augen, die heute einen Wert von annähernd 600 000 Mark haben.

Die gereizte Eitelkeit. Im pfälzischen Lande hat ein Lehrer das schöne alte Lied „Draus ist alles so prächtig“ singen lassen. Das hat bei dem Regierungsschulrat, der seiner Schule einen Besuch abstattete, schwere Bedenken erregt, kommt doch darin die verdächtige Stelle vor: unser Herrgott wird's schon machen, daß mer zomme uns tuat. Und richtig wurde dem Lehrer kurz darauf folgender Bescheid: „Zugleich habe ich Ihnen auf Regierungsauftrag vom 24. Juni 1921 Nr. 5277 zu eröffnen, daß in der Volksschule das Singen von Liedern in dieser selbstverständlichen zu unterlassen ist.“ Wozu alle Perücken nicken: selbstverständlich.

Ein guter Rat. In welcher Weise heutzutage gerissene Individuen leichtgläubigen Leuten das Geld aus der Tasche ziehen, davon liefert ein Leser der „Berliner M. Z.“ folgenden Beitrag: Ich las jüngst die Anpreisung eines Mittels, das absteigenden Ohren angeblich in kürzester Zeit wieder die richtige Stellung gibt. Da meine Ohren leider der Form einer kleinen „Fleischer-mulle“ nicht viel nachgeben, beschloß ich, einen Versuch mit dem Präparat zu machen. Der Nachnahmebrief, für den ich 15,40 Mark zu bezahlen hatte, ließ nicht lange auf sich warten. Als ich das Päckchen öffnete, fand ich ein kleines Quantum Dextrin in darin vor und folgende Gebrauchsanweisung: Man rieche den Reim auf einem biden Klebteig, bestreibe die Ohren damit und läße Sie an den Kopf. Erfolg sofort! — Da behaute einer noch, daß dieser Rat nicht 15,40 Mark wert ist.

5 Jahre Zuchthaus wegen Leuzensmittelfälschung. Wegen standhafter „Geschäfte“ wurde vom Wuchergesetz in Hamburg gegen den Kaufmann Sinn verhandelt, der schon wegen Zuchthaus mit Gefängnis verurteilt ist. Er hat neben großangelegten Wuchergeschäften besonders Kommunen dadurch geschädigt, daß er in großen Mengen verdoerbene, unvorzüglich für die Heeresverwaltung bestimmte Pferdefleischkonzerne als gutes Mischfleisch in Büchsen verkaufte. Die Ware erwies sich in allen Fällen als unbrauchbar, obwohl sie umgibt und in Weichblechbüchsen umgefüllt worden war. In diesen und ähnlichen Geschäften verdiente er in wenigen Monaten große Summen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 4 Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus, 120 000 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust und Eingziehung der übermäßigen Gewinne.

Ein Beispiel von Hundetreu. Ein bemerkenswerter Fall von Hundetreu wird aus Mitteln im Kanton Zürich berichtet. Dort ging ein Jäger mit drei Hunden in den Wald; durch einen unglücklichen Zufall entlief sich seine Flinte und verwundete ihn tödlich. Einer der Hunde lief sofort nach seinem Haus zurück und suchte die Aufmerksamkeit der Familie durch Bellen zu erregen, aber die Diensthunden, die nichts Schlimmes ahnten, schlossen ihn in die Hundehütte ein. Der zweite Hund rannte zu dem Haus eines Freundes seines Herrn, und versuchte auf dieselbe Weise dessen Aufmerksamkeit zu erregen, jedoch ohne Erfolg. Am andern Tag, als man sich auf die Suche machte, fand man die Leiche des Vermissten infolge des jammervollen Wellens des dritten Hundes, der bei dem toten Herrn geblieben war und ihn treu bewacht hatte.

Tote an Bord! In Messina ist der britische Dampfer „Coolgardie“ mit der Flagge auf Gallmast eingelaufen, zum Zeichen, daß er Tote an Bord hatte. Das Schiff war Ende November von Marseille nach Alexandria abgefahren. Zur Landung gehörte eine Anzahl an Bord verbannter Gefangener mit Wirtel, von denen einer schabhaft wurde. Das auströpfende Wirtel fing Feuer und es explodierte die ganze Ladung. Die Folge war, daß zehn Passagiere getötet und ein erheblicher Teil der Remparatur schwer verletzt wurde.

Perlenbeute bei Mahagastar. An der Küste von Mahagastar befinden sich wertvolle Bänke der Perlmuschel, die nur in sehr mangelhafter Weise von eingebornen Leuchern ausgebeutet werden. Der französische Akademie der Wissenschaften ist ein Vorschlag zur Begutachtung unterbreitet worden, der darauf hinausläuft, durch erfahrene Leucher mit vollständiger Ausrüstung die wertvollen Muschelbänke ausbeuten zu lassen.

Bereins-Kalender.

Wird nur neuen Vorausberatung die Zeile 1.50 Mark aufgenommen.

Betriebsräte der Gruppe 2 (Baugewerbe u. Steinindustrie), Mittwoch den 7. Dez. abds. 7 Uhr, bei Kleine, Kahlschlagberg 9, Sitzung. Thema: Lohnfragen.

Bauarbeiter-Verband (Bau- u. Platzdelegierte), Mittwoch den 7. Dez. abds. 7 Uhr, bei Kleine, Kahlschlagberg 9, Sitzung. Thema: Lohnfragen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bezirk Südburg. Dienstag den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung in der „Berliner Bierhalle“.

Bezirk Leimbach. Dienstag den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Gruraw, „Volkstempel“.

Zentralverband der Töpfer. Am Donnerstag den 8. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr, Versammlung bei Kumbier, Kleine Klosterr. 15/16, (Vorhandlung).

Gutsbesitzer-Lige Sammel. Am Mittwoch den 7. Dezember, abends 7 Uhr, im Frank-Jugendheim, Friedrich-Wilhelms-Garten, Aufführung von Seibels „Gyges und sein Ring“.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Darßwitz	4.12 - 0.90	Dübau	5.12	Stachlitz	5.12 + 0.66
Brandis	- 0.43	Geate		Zroska	+ 1.2
Reinitz	- 1.04	Brandenburg	4.12	Bernburg i. Sa.	+ 0.13
Leitmeritz	- 0.84	Brandenburg		Kalbe Oberpegel	+ 1.2
Außitz	5.12	Brandenburg		Kalbe Unterpegel	- 0.55
Dresden	- 0.69	Brandenburg		Gröden	- 0.34
Zorgau	+ 0.38	Brandenburg			
Wittenberg	+ 0.24	Brandenburg			
Köpenick	5.12	Brandenburg			
Affen	5.12	Brandenburg			
Barby	- 0.16	Brandenburg			
Kaatsburg	- 0.08	Brandenburg			
Zangermünde	+ 0.39	Brandenburg			
Wittenberge	+ 1.1	Brandenburg			
Zernitz	4.12 + 1.46	Brandenburg			
Yernitz	+ 0.81	Brandenburg			
Darßau	5.12	Brandenburg			
Boizenburg	4.12 + 0.63	Brandenburg			
Sohnstorf	5.12 + 0.82	Brandenburg			

Wettervorhersage.

Dienstag den 6. Dezember: Teils heiteres, teils neblig, trocknes Frostwetter. (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



Finke

Pelzmäntel und Pelzhüte

schicke und aparte Formen

G. Finke

Brettweg 57

Telephon 8067

Garnituren vom Billigsten bis zum Feinsten
Eigens Reparaturwerkstatt
Schnellste u. bzgl. Lieferung
Ankauf von Felzen aller Art

Fußball.

Städte-Wettkampf Halle gegen Berlin. (4:2 - 1:2) Interessanter Momente kann so leicht kein anderer Fußballkampf bringen...

Salles Eintracht ist nach Halbzeit bedeutend besser geworden und zeigt gute Einstellungen. Die Situationen vor dem Tor bieten äußerst spannende Bilder...

Die Mannschaften konnten mit dem Bewusstsein der Platz verlassen. Im Interesse des Arbeitersports ein technisch gutes und interessantes Spiel...

Sportvereinigung v. J. 1913 gegen Weißhof I (1:1). Am Sonntag fanden sich diese Mannschaften auf dem Sportplatz Am Hofe...

Burger Ballspielklub I gegen Burger Sportklub I (1:1 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Seiden-Wiederholungs-Spiel gegenüber...

durch Abenten zur Ecke. Die Sportklubmannschaft spielt sehr eifrig und ist zeitweise etwas überlegen. Bei einem erneuten Angriff auf das Tor...

Germania Burg I gegen V. f. S. L. (2:4 - 1:2). Genannte Mannschaften standen sich im ersten Seiden-Spiel auf dem Rabell-Sportplatz gegenüber...

Sturm Schönebeck I gegen Sportfreunde Magdeburg I. (1:2) Beide Mannschaften standen sich am Sonntag in Schönebeck zum fünften Seiden-Spiel gegenüber...

Eintracht Lützenburg I gegen Turner Südost I (4:1 - 1:1). Genannte Mannschaften standen sich in Bennentendorf im Protektions-Spiel gegenüber...

Vorwärts Jüriegen I gegen Freiheit Obvendorf I (1:8 - 1:2). Am Sonntag standen sich in Jüriegen die genannten Mannschaften im Seiden-Spiel gegenüber...

Im letzten 25 Minuten fallen in regelmäßigen Abständen die weiteren fünf Tore. Höchst des Schiedsrichters wäre es gewesen, das Spiel wegen der

eingebrochenen Dunkelheit abzubrechen. Schiedsrichter konnte gar nicht gefassten Abseits ergriffen überhaupt nicht für ihn.

Weitere Resultate. V. f. S. II gegen Weisshof II (1:1). Ballspielklub Jugend I gegen Vorwärts Sudenburg Jugend I (1:2)...

Arbeiter-Samariter.

Pflegerrinnen-Prüfung. Am Dienstag voriger Woche wurden die von der Arbeiter-Samariter-Kolonie ausgebildeten Pflegerrinnen geprüft...

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Vert., Punkte, Tore. Lists various sports clubs and their performance.

Fortuna gegen Sportverein 1896 (2:0 - 0:0). Bemerkenswert ist, daß Fortuna beide Tore in der Zeit trat, in der sie mit 10 Mann spielten...

Preußen 99 gegen Sport- und Spielvereinigung (2:1 - 0:1). Beide Mannschaften stellen sich dem Unparteiischen im Punktepiel in veränderter Aufstellung...

Weitere Resultate: Fortuna 2. R. gegen Kricket 2. R. (4:1). - 1896 E. R. gegen Komot 1 (1:2). - Viktoria 96 II gegen Kricket-Viktoria II (3:2)...

Halle. Kricket-Viktoria Magdeburg (Liga) gegen Borussia Halle (Liga) (4:1).

Halberstadt. Germania Halberstadt gegen Bemburg 07 (2:1).

Potsdam. Kricket-Viktoria I gegen Jahn 2. R. (5:3). - Kricket-Viktoria Damen gegen Viktoria 96 Damen II (6:0).

Henko Henkel's Wasch-Bleich-Soda. Preis das Paket 2.50 Mk. Advertisement for laundry products.

Sämtliche Sport-Artikel. Lieferung preiswert. Sporthaus 3463. Schwarzenberger Magdeburg.

Gutes Frauenhaar. Träbert, Prälatenstrasse 18. Sie finden bei mir Uhren u. Schmuck.

Rheumatiker. Gebrauch als bestimmtes Getränk. Tepitzer Tee. Hof-Apotheke Breitenweg 153, 3011.

Was ist Urbin? Ganz ohne Frage, Die beste Terpeninölware. Advertisement for Urbin oil with a cartoon character.

Photo-Apparate. Photo-Apparate, Ferngläser. Advertisement for photography equipment.

Reparaturen. An allen Haupt-Reparaturen werden am best. ausgeführt in Eilbrunn.

Rechtshilfe. Otto Müller, Rechtsanwalt. Advertisement for legal services.

Neigungsehe. Rheinländer, 31 Jahre alt, ehelich, 175 Meter gr. blond.

Schafwolle - Strumpfabfälle. tauglich sofort gegen prima Strumpfgarn (Rammgarn).

Strickwolle - Wäsche. U. Wärters, Magdeburg. Advertisement for wool and laundry.

Rechtshilfe. Otto Müller, Rechtsanwalt. Advertisement for legal services.

Rechtshilfe. Otto Müller, Rechtsanwalt. Advertisement for legal services.

Neigungsehe. Rheinländer, 31 Jahre alt, ehelich, 175 Meter gr. blond.

Dankfagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Geschenke beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester Frieda...

Lehrer- und Lehrerinnen-Infinitiv. Dr. Ruffner. Hasselbadstr. 2. Advertisement for a teacher's course.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Geschenke beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Hedwig...